

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabends.
Abonnementpreis 75 Pfennig
pro Quartal exkl. Postgeb.
Bestellungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Coppfenstraße 10 I, Stuttgart.

Inserate
pro Spaltige Petitzeile 20 Pf.,
für Verbandsangehörige 10 Pf.
Privatanzeigen ist der Betrag in
Briefmarken beizufügen, andern-
falls der Abdruck unterbleibt.

Nr. 40

Stuttgart, den 6. Oktober 1900

16. Jahrgang

Bekanntmachung der Expedition.

Die Einzelabonnenten werden ersucht, das Abonnement für das vierte Quartal sofort zu erneuern, damit in der Zusendung der Zeitung keine Verzögerung eintritt. Auch empfiehlt es sich, einzelne Nummern nicht durch uns direkt, sondern durch die Post zu beziehen.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Mehrfach mußten wir in letzter Zeit die Beobachtung machen, daß die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung mit einer Leichtfertigkeit gehandhabt wird, welche darauf schließen läßt, daß die von uns erlassenen instruktiven Bestimmungen zum Theil gar nicht beachtet werden.

Wir richten das dringende Ersuchen an die örtlichen Bevollmächtigten und Unterstützungsauswähler, für die Zukunft dieser überaus wichtigen Institution unseres Verbandes mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, als wie es bisher der Fall gewesen, damit solche grobe Verstöße gegen das Verbandsstatut und die Instruktion nicht mehr vorkommen. Für fernere grobe Fehler müssen wir die jeweiligen Zahlstellen haftbar machen.

2. In den Zahlstellen Berlin, Leipzig und Stuttgart wird nunmehr wieder Unterstützung verabsolgt.

3. Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß in Schleich eine Zahlstelle des Verbandes gegründet wurde. Von wann ab daselbst Arbeitslosenunterstützung zur Auszahlung kommt, wird später bekannt gegeben.

4. In Nachen ist wieder eine Zahlstelle gebildet worden. Wann daselbst Unterstützung bezogen werden kann, wird später bekannt gegeben.

5. Die Zahlstelle Grünstadt (Rheinpfalz) ist eingegangen.

6. Ausgeschlossen nach § 14 b wurde in Berlin Mappenarbeiter Herm. Hommeyer aus Tharandt, Buchnummer 6183; desgleichen in Straßburg i. G. Buchbinder Xaver Dechamps aus Hüttenheim, Buchnummer 20078.

7. Nachstehende Mitgliedsbücher werden, weil den betreffenden Inhabern abhanden gekommen, für ungültig erklärt und sind bei eventuellem Vorzeigen einzuziehen und an Unterzeichneten einzusenden:

Nr. 391	ausgestellt für	Alfred Hennig.
13471	"	" Hermann Haust.
19055	"	" Friedrich Hansen.
19144	"	" Eugen Nebenthal.
21140	"	" Peter Billekens.
21543	"	" Andreas Cornelius.
24175	"	" Alexander Oberle.
27913	"	" Julius Keitel.
28065	"	" Elise Guderjahn.
30873	"	" Agnes Koch.

8. An mehreren Zahlstellen hat sich das Bedürfnis für einen zweiten kleinen Stempel gezeigt. Um nun die Anfertigung solcher Stempel zusammen

vornehmen zu können, ersuchen wir die Bevollmächtigten der Zahlstellen, von wo Bestellung noch nicht erfolgt ist, ein zweiter Stempel aber ebenfalls benötigt wird, umgehend Mitteilung an uns zu machen.

Der Verbandsvorstand. I. A.: A. Dietrich.

Unsere nächsten Aufgaben.

I. Der Akkordtarif.

Die Aussperrung ist zwar beendet, jedoch die Lohnbewegung noch nicht. Auch für die drei Städte Leipzig, Berlin und Stuttgart ist die Bewegung noch nicht endgültig abgeschlossen.

Die Festsetzung des Akkordtarifs, an der noch jetzt in Leipzig gearbeitet wird, ist gleichsam als der zweite Theil unserer allgemeinen Bewegung zu betrachten. Zwar war die Festlegung des Vorworts, das die allgemeinen Bestimmungen enthielt: die Festsetzung der Arbeitszeit, die Höhe der Minimallöhne, die Bezahlung der Ueberzeitarbeit z., gegenwärtig von größter Bedeutung und hat deshalb die Gemüther vornehmlich in Aufregung gebracht.

Die Festlegung eines Akkordtarifs trat bei der allgemeinen Bewegung zunächst etwas in den Hintergrund.

Wenn wir die ganze Sachlage etwas näher betrachten, so finden wir auch dafür eine gewisse Begründung. Daß die Einführung eines Akkordtarifs nicht in den Vordergrund gedrängt wurde, findet seine Ursache wesentlich darin, daß in Berlin z. B. zum übergroßen Theile noch in Wochen- resp. Stundenslöhnen gearbeitet wird. Auch in Stuttgart werden noch vorwiegend Wochenlöhne gezahlt. Anders schon in Leipzig. Für die Leipziger Kollegen erhebt sich das Bestehen eines einheitlichen Akkordtarifs weit mehr Interesse und ist von weit höherer Bedeutung wie für die beiden oben genannten Städte. Die Einsicht aber, daß ein allgemein gültiger Akkordtarif, der sich möglichst auch über die Grenzen der drei Städte hinaus erstrecken muß, einzuführen sei, wird sich in immer weiteren Kreisen der Kollegen und Kolleginnen zu einer Nothwendigkeit herausstellen. Mit Ablauf des Tarifs im Jahre 1903 wird die Festsetzung des Akkordtarifs mehr in den Vordergrund der Beratungen treten — das sind wir sicher. Die in diesen drei Jahren weiter fortgeschrittene Entwicklung des Großbetriebes würde uns schon — wenn wir nicht aus eigener Initiative dazu kommen würden — mit Naturnothwendigkeit dazu drängen, der Einführung und Ausgestaltung des Akkordtarifs erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, denn mit der Zunahme der Großbetriebe findet die Einführung der Akkordarbeit immer mehr Eingang — soweit sie nicht schon eingeführt ist. Durch die Konzentration des Kapitals, die sich wie überall, auch in unserem Gewerbe vollzieht, wird der Kleinbetrieb aufgesogen, die Großbetriebe vermehren ihre Betriebsanlagen, vergrößern ihre Stabflements und werden durch Einführung neuer komplizierter Maschinen (die der Kleinmeister sich nicht anschaffen kann) produktiver und konkurrenzfähiger. In den

Großbetrieben herrscht aber schon heute in unserem Gewerbe die Akkordarbeit vor. Den besten Beweis hierfür liefert Leipzig mit der von diesen drei Städten am weitesten entwickelten und vorgeschrittenen Großindustrie, aber auch in Stuttgart ist in den größten Verlagsgeschäften (Union, Halberger) die Akkordarbeit eingeführt. Ähnlich auch in Berlin. Aber auch für andere größere Städte bekommt diese Frage Bedeutung, z. B. gegenwärtig schon in München — indem daselbst durch Errichtung von Filialen Leipziger Geschäfte auch dort die Akkordarbeit zur Einführung kommt und anderen Geschäften schließlich zur Nachahmung dient. Allen diesen Verhältnissen können wir uns auf die Dauer nicht mehr entziehen, selbst diejenigen nicht, welche Gegner der Akkordarbeit sind, im Gegentheil, wir werden dazu gezwungen, wohl oder übel uns mit der Einführung eines allgemeinen Tarifs immer näher zu beschäftigen.

Da die Einführung der Akkordarbeit noch nicht in so weitem Maße um sich gegriffen hat, kann es für uns nur von Vortheil sein, wenn die Einführung eines brauchbaren Tarifs so bald wie möglich vollzogen wird, denn daß es bei der jetzigen sehr unterschiedlichen Bezahlung der Akkordarbeit mit Einführung eines solchen verschiedentlich Unzufriedene geben wird, ist leicht begreiflich. Einige Positionen, die vielleicht zu hoch erscheinen, werden kleine Abstriche erfahren und die Betreffenden, welche bisher zu den Preisen gearbeitet haben, werden dagegen interveniren, andere Kategorien dagegen werden Verbesserungen erfahren. Diese Klippe werden wir um so leichter umgehen können, wenn, wie schon gesagt, die Einführung des Akkordtarifs baldigst vor sich geht; dessen Bestehen wird auf jeden Fall der Allgemeinheit zum Vortheil gereichen.

Es ist nun durchaus nicht ausgeschlossen, daß bei der Berathung des Akkordtarifs jetzt in Leipzig sich Differenzen ergeben können, die nochmals eine Bewegung in den drei Städten verursachen.

Hoffen wir, daß es nicht dazu kommt, sondern daß die Regelung auch dieser Angelegenheit sich in für uns zufriedenstellender Weise erledigt.

II. Die Lohnbewegungen der kleineren Städte.

Sollte die Bewegung in den großen Städten ihr Ende erreicht haben, so könnten wir den Lohnbewegungen der kleineren Städte mehr wie bisher unsere Aufmerksamkeit widmen und unsere Kräfte zur Verbesserung der dort bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen konzentriren. Es ist nicht allein eine Aufgabe und eine Pflicht der Organisation, die Lebenshaltung der Berufsgenossen in den kleineren Städten zu erhöhen, es ist ferner nicht allein im Interesse der Allgemeinheit gelegen, sondern zu guterletzt auch ein Vortheil bei zukünftigen Lohnbewegungen der Großstädte, wenn eine so schandmäßige Entlohnung und eine so hohe Arbeitszeit in den Kleinstädten baldigst beseitigt wird, damit nicht immer wiederum — mit Recht oder mit Unrecht — von Seiten der Unternehmer darauf hingewiesen werden kann, daß durch die Konkurrenz der Provinz

eine Erhöhung der Löhne in den Großstädten unmöglich sei. Wenn wir auch diese Begründung als eine sehr billige Ausrede in den meisten Fällen kennen, um von den Arbeitern gestellte Forderungen bequem abweisen zu können, so können wir doch schließlich wohl in jedem Falle nicht ableugnen, daß zum Theil eine solche Konkurrenz besteht und einige Fabrikanten unter dieser zu leiden haben. Deshalb würden es unsere Herren Arbeitgeber in den Großstädten gewiß nicht ungern sehen, wenn wir die Lohnverhältnisse der Kleinstädte etwas verbessern würden; sie haben selbst ein gewisses Interesse daran. Damit wir aber dieser uns gestellten Aufgabe mehr wie bisher gerecht werden können, ist es mit Freuden zu begrüßen, daß der Tarif auf drei Jahre festgelegt ist; in dieser Zeit haben wir dann Ruhe und Gelegenheit, die kleinen Städte zu „beackern“ und das, was vielleicht in diesem Jahre veräumt worden ist, nachzuholen.

Daß die Lohnverhältnisse der Kleinstädte einer Verbesserung besonders bedürftigen, bedarf ja keiner näheren Begründung, ganz zu schweigen davon, daß in einigen Städten, die man nicht zu den „kleinen“ rechnen kann, Arbeitsbedingungen bestehen, die geradezu eine Schmach für unser Gewerbe sind; sehen wir nur Breslau mit 10stündiger Arbeitszeit und **13 Mk.** Minimallohn; die dortigen Kollegen haben jetzt wieder einmal einen Anlauf gemacht, die Mitgliederzahl ist ziemlich erstarrt, so daß hoffentlich in absehbarer Zeit daselbst ein Aufrücken des Lohnes geschehen wird.

Aber auch in der nächsten Umgebung der Großstädte treffen wir Arbeitsverhältnisse an, die so gewaltig unterschiedlich von denen der Großstädte sind, daß deren Verbesserung schon im Interesse des gesamten Gewerbes erforderlich wäre. Sehen wir Lindenwalde, nur einige Meilen von Berlin entfernt, mit seiner **11stündigen Arbeitszeit** und **14 1/2 Mark** Minimallohn. Auch hier ist ja in letzter Zeit begründete Aussicht vorhanden, daß diesen Zuständen entgegengetreten wird.

Ein erfreuliches Zeichen bei unserer diesjährigen Lohnbewegung ist es, daß sich bis in die entferntesten Ecken des Reiches Lohnbewegungen innerhalb unseres Gewerbes bemerkbar machen, selbst in den kleinsten Zahlstellen hat man den Versuch gemacht, Verbesserung der Arbeitsbedingungen herbeizuführen. In Rostock z. B. hat man mit Erfolg eine solche kleine Bewegung überstanden. Aus vielen anderen kleineren Orten sind Lohnbewegungen bereits angemeldet oder werden solche vorbereitet. In Pforzheim mußten diese Woche 15 Personen in den Ausstand treten, um die sehr minimalen Forderungen, 17 Mk. Minimallohn und 9 1/2stündige Arbeitszeit, zu erringen. Die Fabrikanten konnten auch hier die „unberechtigten“ Forderungen „auf keinen Fall“ bewilligen. — In Erfurt sind ebenfalls Forderungen gestellt: 10stündige Arbeitszeit inklusive Pausen, 18 Mk. Minimallohn, für Ausgelernte 16 Mk., Ueberzeitarbeit bis 10 Uhr 33 1/3 Prozent Zuschlag, nachdem und Sonntags 50 Prozent, 10 Prozent Zuschlag für diejenigen, welche den geforderten Lohn schon haben und Erhöhung der Akkordlöhne. In Dortmund werden 22,50 Mk. Minimallohn, für Ausgelernte 18 Mk., 9 1/2stündige Arbeitszeit, für die ersten zwei Ueberstunden 33 1/3 Prozent, nachdem 50 Prozent Zuschlag, 10 Prozent Aufschlag für die, welche den Lohn schon erhalten, verlangt. In Solingen, Frankfurt a. M., Magdeburg sind bereits die Forderungen bekannt gegeben, in Bayern und auch im Wuppertal ergäht es. Die Zahlstellen Erlangen, Fürth, Nürnberg haben bereits kombinierte Versammlungen zu dem Zwecke, die Lohnverhältnisse zu besprechen, abgehalten, in Barmen und Elberfeld haben dergleichen öffentliche Versammlungen stattgefunden, die sich mit demselben Thema befaßten.

Bewegungen aus noch anderen Städten, von denen genaue Mittheilungen noch nicht vorliegen, werden wir einstweilen noch nicht bekannt geben.

So sehen wir überall eine rege Thätigkeit in den kleineren Städten, die sicher Jedermann in unseren Kreisen erfreut, die aber auch als ein zunehmendes Vertrauen zu unserem Verband zu betrachten ist und Zeugniß davon giebt, daß in immer weiteren Kreisen unsere Organisation Einfluß und Zugang findet. Es läßt sich nicht abstreiten, daß die kleineren Städte bisher etwas stiefmütterlich behandelt wurden, das entsprang natürlich keiner bösen Absicht, sondern lag in den Verhältnissen begründet. So lange in den Großstädten noch so schlechte Arbeitsbedingungen herrschten, war es nur zu begreiflich, daß man den Lohnbewegungen der kleinen Städte verhältnismäßig wenig Aufmerksamkeit zuwenden konnte. Haben wir jetzt Ruhe auf einige Zeit vor den Großstädten, so muß unsere Aufgabe für die nächste Zeit sein, den Kleinstädten hilfreich zur Seite zu stehen und deren Bewegungen zu unterstützen.

Deutscher Buchbinderarif.

Giltig ab 19. September 1900.

Beschlossen am 18. September 1900.

I. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1. Arbeitszeit.

Die tägliche Arbeitszeit ist eine neunstündige exklusive der Pausen und hat innerhalb der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends stattzufinden, und zwar in der Weise, daß z. B. beim Arbeitsbeginn um 6 Uhr Morgens die Arbeitszeit bis spätestens um 6 Uhr Abends beendet sein muß.

An Pausen müssen gewährt werden: je eine Viertelstunde für Frühstück und Vesper und mindestens eine Stunde für Mittag.

Bei durchgehender Arbeitszeit soll die effektive Arbeitszeit eine Viertelstunde kürzer sein als vorstehend bezeichnet. Bei dieser Arbeitszeit fällt die Vesperpause fort. Die Mittagspause soll zwischen dem betreffenden Prinzipal und seinen Gehilfen vereinbart werden. Als Willensäußerung der Gehilfen gilt die Ansicht der Majorität.

In geschäftsfreier Zeit ist es den Prinzipalen gestattet, nach zwei Tage vorher erfolgter Mittheilung an das Personal eine Abkürzung der täglichen Arbeitszeit anzuordnen. Diese Abkürzung kann eine halbe Stunde bis zu einem Viertelstag betragen, darf aber während eines Jahres im Maximum nicht mehr als 160 Stunden betragen. — Die Weberanordnung der regulären neunstündigen Arbeitszeit ist dem Personal am Abend vorher für den folgenden Arbeitstag bekannt zu geben. — Ein Nachholen der gekürzten Arbeitszeit in geschäftsfreier Zeit ist nur zulässig unter der Bedingung, daß diese Stunden als Ueberstunden (gemäß § 3) bezahlt werden.

§ 2. Stundenlohn.

Der Minimalstundenlohn beträgt

1. für männliche Arbeiter:

für Stuttgart 41 Pf., für Leipzig 44 Pf., für Berlin 45 Pf.;

a) für männliche Arbeiter, die 4 Jahre gelernt haben und sich im ersten Gehilfenjahre befinden bzw. die 3 Jahre gelernt haben und sich im zweiten Gehilfenjahre befinden, für Stuttgart 36 Pf., für Leipzig 39 Pf., für Berlin 40 Pf.;

b) für männliche Arbeiter, die 3 Jahre gelernt haben und sich im ersten Gehilfenjahre befinden: für Stuttgart 33 Pf., für Leipzig 36 Pf., für Berlin 37 Pf.

Der unter a) und b) aufgeführte geringere Lohnsatz darf aber nur gezahlt werden bis zur Beendigung des fünften Jahres nach Beginn der Lehrzeit.

c) Für Presser an der Pönnix- und Viktoriapresse, sowie Gehilfen an der Deckenmachmaschine: während der Lehrzeit (Dauer 6 Wochen) für Stuttgart 48 Pf., für Leipzig 50 Pf., für Berlin 52 Pf., nach beendeter Lehrzeit für Stuttgart 58 Pf., für Leipzig 60 Pf., für Berlin 62 Pf.

2. Für weibliche Arbeiter:

a) für ungeübte Arbeiterinnen: im ersten Halbjahr für Stuttgart 13 Pf., für Leipzig 14 Pf., für Berlin 16 Pf., im zweiten Halbjahr für Stuttgart 16 Pf., für Leipzig 17 Pf., für Berlin 19 Pf.

Nach Verlauf eines Jahres erhält die Arbeiterin zum Mindesten den Minimallohn für geübte Arbeiterinnen.

b) für geübte Arbeiterinnen (exklusive Hefterinnen, Goldaufträgerinnen): für Stuttgart 21 Pf., für Leipzig 22 Pf., für Berlin 25 Pf.;

c) für geübte Arbeiterinnen an Drahtstichtmaschinen (exklusive Universalmaschinen), Fadenstichtmaschinen (exklusive Holländermaschinen), Falz- und Anschmiermaschinen, Goldaufträgerinnen, Schrift- und Bronzirmädchen, Mädchen an Schnellpressen, sowie für alle Maschinenarbeiterinnen: für Stuttgart 26 Pf., für Leipzig 27 Pf., für Berlin 30 Pf.

Resolution zu § 2. Alle bisher auf Stundenlohn beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen erhalten eine Lohnzulage von 5 Prozent. (Z. B.: Ein Arbeiter, der bisher 43 Pf. erhielt, bekommt jetzt 43 Pf. + 5 Prozent.) Wo eine solche Erhöhung bereits seit 1. September eingetreten ist, erfolgt ein weiterer Zuschlag nicht.

§ 3. Ueberstunden.

Nach geleisteter neunstündiger Arbeitszeit sind zu zahlen:

a) für männliche Arbeiter

für die erste Stunde 10 Pf., für die zweite 15 Pf., für die dritte 20 Pf. Extraentschädigung.

Für Sonntagsarbeit, sowie für Ueberarbeit an Sonntagen, sowie an Vorabenden von gesetzlichen Feiertagen pro Stunde 20 Pf. Extraentschädigung.

b) für weibliche Arbeiter

für die erste Stunde 5 Pf., für die zweite 8 Pf., für die dritte 10 Pf.

Für Sonntagsarbeit, sowie für Ueberarbeit an Sonntagen, sowie an Vorabenden von gesetzlichen Feiertagen pro Stunde 10 Pf. Extraentschädigung.

Regelmäßige Ueberstunden sind thunlichst zu vermeiden, wenn solche nicht zu umgehen sind, ist das Personal unter Beobachtung der gesetzlichen Bestimmungen verpflichtet, Ueberstunden zu leisten.

Halbe Extrastunden, wenn solche sich in einer Arbeitswoche bei männlichen oder weiblichen Arbeitern wiederholen, sind am Schlusse der Woche zusammenzulegen. Ergibt sich bei dieser Zusammenlegung eine überschießende halbe Stunde, so ist die Extraentschädigung für diese halbe Stunde voll zu gewähren.

Gewährung von Pausen bei Ueberstunden. Bei einer zweistündigen Ueberzeitarbeit und einer solchen von drei Stunden ist eine viertelstündige Pause und bei einer über drei Stunden währenden Ueberzeitarbeit eine halbstündige Pause zu gewähren. Bei einem anderthalbstündigen Ueberzeitarbeit gibt es keine Pausen. — Bei Sonn- und Feiertagsarbeit von je vier Stunden Vor- oder Nachmittags ist keine Pause, bei über vierstündiger Arbeitszeit je Vor- oder Nachmittags je eine viertelstündige Pause zu gewähren. — Die Pausen gehen auf Kosten des Prinzipals.

Ohne begründete Entschädigung veräußerte Arbeitsstunden berechnen den Prinzipal, ein Nachholen derselben durch Extrastunden ohne Extraentschädigung zu verlangen. Ein freiwilliges Nachholen veräußelter Arbeitszeit ist dem Gehilfen nicht gestattet.

§ 4. Kündigungsfrist.

Die gegenseitige Aufkündigungsfrist ist eine sieben-tägige, sofern nicht ein anderes Uebereinkommen stattgefunden hat. Die Aufkündigung kann nur am regelmäßigen Zahlungstag geschehen.

Jedem Gehilfen muß nach vorher erfolgter, mindestens halbtägiger Meldung gestattet sein, während der Kündigungszeit täglich bis eine Stunde nach anderweitiger Kondition zu gehen; bei dem im Stundenlohn stehenden Gehilfen jedoch nur gegen entsprechenden Abzug.

Bei Aushilfskonditionen ist ebenfalls volle Beschäftigung zu gewähren und sind dieselben unter einer Woche Dauer nur im Stundenlohn zulässig. Dauert die Aushilfskondition über vier Wochen, so tritt Kündigungszeit ein.

Die Lohnbewegung der Buchbinder in Budapest.

Während wir in Deutschland in einen schweren Kampf mit dem Unternehmertum getrieben wurden, sind unsere ungarländischen Kollegen in einen Ausstand getreten, der nicht minder unsere Aufmerksamkeit erregt.

wenn wir uns auch leider damit bisher wenig beschäftigen konnten, da sich eben unser Interesse und unsere Kraft vornehmlich auf die Vorkommnisse und die Durchführung unserer Bewegung innerhalb unseres Gewerbes in Deutschland konzentrieren mußten. Auch gestattete der Raum unserer Zeitung nicht, sich eingehend mit dem Ausstand der Budapester Kollegen zu befassen.

Der Streik in Budapest, an dem etwa 250 Personen beteiligt sind, ist im Verhältnis etwa von derselben Bedeutung, wie der von uns geführte.

Wir entnehmen darüber unserem Bruderorgan, der „Einigkeit“, Folgendes:

In Budapest stehen 250 Arbeiter und Arbeiterinnen, beschäftigt in der Buchbinderei Niegler, im Streik. Die hier gestellte Forderung galt einzig und allein nur dem Neunstundentag, den die in der Fabrik beschäftigten Buchdrucker und Steinbrucker bereits haben. Der Streik ist, veranlaßt durch das hochmüthige, provokatorische Benehmen des Fabrikdirektors, Freitag den 7. September momentan zum Ausbruch gekommen. Alle in der Buchbinderei Beschäftigten, Mann für Mann und Arbeiterin für Arbeiterin, haben ihre Plätze verlassen und nicht eine einzige Seele verließ in den Arbeitsräumen. Diese so überaus seltene Einmüthigkeit, die wohl der beste Beweis für die gerechte Sache ist, hat auch die Fabrikleitung zur höchsten Wuth angestachelt und dieselbe veranlaßt, alle anderen Budapester Unternehmer zur Hilfe anzurufen, die sehr wahrscheinlich auch in Aussicht gestellt wurde.

Der Verlauf dieser Bewegung erheischt unsere bedeutende Aufmerksamkeit. Die Niegler'sche Buchbinderei ist die maßgebendste in Ungarn, und ist hier der Neunstundentag erkämpft, dann ist er für das ganze Land nur eine Frage der Zeit. Erfreuen sich aber die ungarländischen Kollegen des Neunstundentags, dann winkt auch uns nahe die Erreichung dieses unseres nächsten Zieles und auch wir haben uns bald der verkürzten Arbeitszeit zu freuen.

Die ungarländische Kollegenschaft aber ist arm an Mitteln. Sie verfügt über nichts, als über Kampfesmuth und Begeisterung. Und ist dies auch viel, so ist es nicht alles. Die niederträchtige Polizeiwillkür in Ungarn hat es den dortigen Kollegen bis heute unmöglich gemacht, größere Kriegsfonds anzusammeln, und sie appelliren nun in ihrem ernstesten Kampfe an unsere Hilfe.

Kollegen und Kolleginnen! Wir dürfen den Budapester Brüdern die verlangte Hilfe nicht verlagern. Täten wir dies, so würden wir durch die hiermit verschuldete Niederlage der Kollegen uns selbst den schwersten Schaden beifügen. Neben eifrigen Sammlungen muß aber auch hier unser Hauptaugenmerk darauf gerichtet sein, jeden Zugang nach Budapest fernzuhalten und die Festigung der Budapester Arbeiter in Oesterreich zu verhindern.

Ueber die Bewegung selbst erfahren wir noch: Am 7. September Vormittags 11 Uhr erschien Herr Direktor Moizet und erklärte vor dem gesammelten Personal, die Arbeitszeit nicht verkürzen zu können. Er warnte gleichzeitig das Personal, es möge keiner von ihnen blindlings in den Hungertod rennen. Das Geschäft habe die Arbeiter und Arbeiterinnen bis jetzt mit Brot versehen, indem man ihnen die größtmöglichen Löhne bezahlte. — Nun, wir müssen konstatiren, daß wir von dieser Großmuth wenig verspürten, denn mit einem Lohne von 2 fl. bis höchstens 5 fl., wie er unseren Kolleginnen gezahlt wird, sind dieselben ebenso gut oder noch mehr gezwungen, am Hungertuch zu nagen, als wenn sie etwa in einer anderen Bude in Arbeit stehen. — Ganz dasselbe Verhältnis ist auch bei den Arbeitern, auch hier bringen wir den Durchschnittslohn nicht höher als auf höchstens 9 1/2 fl. — Mit welcher schmutzigen Methode die Direktion gegen die Arbeiter handelt, beweist ganz besonders die Vorgangsweise, welche Freitag beobachtet wurde. Bis jetzt wurden die Feiertage immer bezahlt. Freitag Mittag, als die Antwort bezüglich der gestellten Forderung eintraf, erklärte der Direktor auch gleichzeitig, daß alle jene, welche ihre Unterschrift hergeben wollten, um 12 Uhr Feierabend machen können und sich Abends das Geld sowie Arbeitsbuch abholen sollen. — Die Arbeiter erklärten sich hierauf damit einverstanden, jedoch ohne die Arbeitsbücher in Empfang nehmen zu wollen; wie groß war aber ihr Erstaunen, als sie Abends bei Empfangnahme ihres Geldes bemerkten, daß der Feiertag in Abzug gebracht worden war. Die Auszahlung erfolgte nicht wie sonst in den Werkstätten, sondern im Hofe unter polizeilicher Aufsicht; wer

eine Bemerkung machte, wurde mittelst Polizisten hinausgeführt. Die Direktion glaubte damit die Arbeiter einzuschüchtern und sie von ihrem Vorhaben abzubringen, jedoch das Gegenteil wurde durch diese Vorgangsweise erreicht; auch der letzte Theil von Wankelmüthigen wurde vollends für die Sache gewonnen. — Der Muth der Ausständigen nimmt Tag für Tag zu. Dies äußerte sich auch in einer am Samstag den 9. September abgehaltenen freien Buchbinder-versammlung, welche von ca. 600 Personen, sowie allen Streikenden besucht war. In der Versammlung klagten die Arbeiter die Regierung als mit schuldig an dem geringen Verdienst im Buchbinderberufe an, weil durch die billig arbeitenden Strafanstalten die Arbeitslöhne gedrückt werden.

Der Geist unter den Streikenden ist ein ausgezeichnete, hoffen wir, daß der Ausstand der Budapester Kollegen ebenso mit einem Siege enden möge.

Vor einem Zug zu warnen, halten wir kaum für nöthig, da die Arbeitsbedingungen nicht so verlockend sind, im Uebrigen giebt es jetzt bei uns in Deutschland Arbeit genug.

Aber beweisen wir den ungarländischen Kollegen unsere Solidarität, wie sie dieselben auch uns stets bewiesen haben, indem wir für schleunige und reichhaltige Unterstützung derselben sorgen.

Geldsendungen sowie sonstige Mittheilungen von außerhalb Wien sind raschestens an die Redaktion der „Einigkeit“, Wien, V. Mühlbühlgasse 5, zu adressiren und werden alle eingesandten Beträge in diesem Blatte ausgewiesen.

Der Eisarbeiterstreik in Berlin.

Dem „Vorwärts“ entnehmen wir: * Der Eisarbeiterstreik ist zu Gunsten der Arbeiter und Arbeiterinnen beendet. Am Freitag hatten nochmals Verhandlungen zwischen den Prinzipalen und der Lohnkommission stattgefunden. Hier kam es zu einer Einigung. Gestern Abend fand eine Eisarbeiter-versammlung statt, in der auch ein Theil der Arbeitgeber anwesend war. Wunschthil giebt in seinem Referat zunächst eine Uebersicht über den Verlauf des Streiks. Derselbe hat jetzt 14 Tage gedauert. Die vorigen Verhandlungen sind an dem Widerstreben der Prinzipale gegen die Bezahlung der Feiertage gescheitert. Nun ist es zu folgenden Abmachungen gekommen:

Die tägliche Arbeitszeit beträgt 9 Stunden. Für Ueberzeitarbeit wird in den ersten drei Stunden ein Zuschlag von 33 1/3 Prozent gewährt, für die folgenden 50 Prozent. Auf die Bezahlung der Feiertage wird verzichtet, dagegen aber pro Kopf und Woche eine Lohnaufbesserung von 1 Mk. gewährt, auch für die Arbeiterinnen. Bei der Firma Weber haben kurz vor dem Ausstand Lohnerhöhungen stattgefunden, deshalb soll bei dieser Firma die jetzige Erhöhung nur 50 Pf. betragen. Die betreffenden Arbeiter haben sich bereits damit einverstanden erklärt. Besonders hervorzuheben ist, daß sich im Verlauf des Streiks nicht ein einziger Streikbrecher gefunden hat.

Namens der Fabrikanten giebt Herr Weber die Erklärung ab, daß die Zugeständnisse von ihrer Seite voll und ganz aufrecht erhalten werden und er am Montag eine diesbezügliche schriftliche Erklärung abgeben werde.

Die vorgeschlagenen Bedingungen werden von der Versammlung einstimmig acceptirt. Zu bemerken ist noch, daß bei den Firmen, die sich schon früher mit ihrem Personal geeinigt haben, die derzeitigen Abmachungen gültig sind.

Vom Terrorismus der Bauunternehmer. **

Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hielt unlängst eine Generalversammlung ab, um seine zukünftige Taktik bei Ausständen der Arbeiter zu berathen und festzulegen.

Die in den letzten Jahren mächtig erstarkte Organisation der Bauarbeiter — die mit ihrer Mitgliedszahl bei den deutschen Gewerkschaften obenan steht — ist natürlich den Bauherren im tiefsten Inneren ihres Herzens verhaßt, war doch diese Organisation im Stande, in vielen Fällen im Kampfe mit dem Unternehmertum namhafte Vortheile für ihre Berufsangehörigen zu erringen.

Die Unternehmerversammlung aber ist mit ihrem Auftreten in der Öffentlichkeit, mit ihrem Vorgehen gegen die Arbeiter und ihrem Verlangen um behördlichen und staatlichen Schutz, weitesten Kreisen bekannt geworden und so sind auch die auf der Generalversammlung gefaßten Beschlüsse typisch für unser ganzes gewerkschaftliches und wirtschaftliches Leben, sowie die stattgefundenen Verhandlungen so allgemein interessant, daß wir glauben, auch sie in ihren Hauptpunkten registriren zu müssen.

Der Vorhau des Verbandes, Felsich, gab zunächst einen Bericht über die Entwicklung des Bundes. Es gehören demnach jetzt 104 Vereine gegenüber 66 im Vorjahre dem Bunde an, der Kassenbestand befreit sich auf 18800 Mk. Eine größere Anzahl Städte habe leider eine Antipathie gegen den Bund, das offenbare sich vor Allem darin, daß die vom Vorstand gestellten Wanderredner, welche die Arbeitgeber im Baugewerbe von der Nothwendigkeit des Zusammenschlusses überzeugen sollen, wenig verlangt wurden. Lebhaft Klage geführt wurde, daß sich immer noch Arbeitgeber finden, welche ausländische Arbeiter in Arbeit nehmen. Die Anwendung der schwarzen Listen ist den Herren schon lange nicht mehr ein geeignetes Mittel, um die gegen die Ausbeutungslust des Unternehmers opponirenden Arbeiter nachdrücklich zu bestrafen, sie haben ein besser wirkendes Mittel entdeckt, das einzuführen auf der Generalversammlung lebhaft empfohlen wurde, sie wollen Abgangszeugnisse für die entlassenen Arbeiter ausstellen, woraus dann sofort ersichtlich ist, ob der Betreffende niemals gegen die heiligen Satzungen des Kapitals gefehlt hat, Niemand soll eingestellt werden, dessen Zeugnisse nicht in Ordnung sind. Den Bauarbeitern soll somit eine Art Festbeurteilung aufgetroykt werden. In der Debatte überbot ein Redner den anderen in Vorschlägen für die unbedingte Niederknüttelung der Arbeiter; die Streikenden sollen auf lange Zeit hinaus brotlos gemacht werden.

Folgender Beschluß zeigte dann die Quintessenz der Verhandlungen über diesen Punkt und sollte als das probateste Mittel angewandt werden, die Arbeiter auszubütern: Die Sozialverbände werden verpflichtet, durch ständige Kontrolleure feststellen zu lassen, ob Arbeiter aus Streikorten auf Bauten eingestellt worden sind.

Ueber den Verlauf der diesjährigen Arbeitseinstellungen berichtete Rathsbauwath Simon-Breslau, der von der übrigen Gesellschaft merklich abstach. Derselbe gab zu, daß ein Streik auch immer die Unternehmer schädige, daß es sich daher empfehle, Tarifabschlüsse mit den Arbeitern zu treffen, auch gab der Redner zu, daß bei den Bauunternehmern manches im Argen liege. Von 202 Maurerstreiks waren 119 von Erfolg, 41 erfolglos und die übrigen mit theilweisem Erfolg. Von 131 Ausständen der Zimmerer waren 84 von Erfolg, 24 nahmen einen ungünstigen Verlauf und die übrigen waren theilweise von Erfolg.

Natürlich wurde der Einführung der Streik Klausel sehr das Wort geredet und deren obligate Einführung als unbedingte Nothwendigkeit hingestellt und als eine Hauptaufgabe des Bundes bezeichnet.

Von Interesse wäre noch, daß bei wirtschaftlichem Niedergang, bei schlechter Konjunktur die Arbeitslöhne herabgesetzt werden sollen, wo solche in der günstigen Geschäftsperiode zu übermäßig hoch gestiegen sind, ferner, daß der Vorstand an die Redaktionen verschiedener Zeitungen kurz gefasste Berichte übermittelt hat, die dann die Kunde durch die Presse machten. Das soll die gehoffte Wirkung nicht verfehlt haben.

Das war eine Konferenz der offenkundigsten Scharfmacher!

Die Bauarbeiter werden es verstehen, die Gelüste dieser Herren ein wenig abzukühlen. Neuerdings sind Ausfahrten vorhanden, daß es zu einer Einigkeit unter den Arbeitern kommt, indem die circa 5000 Sozialorganisirten sich vielleicht dem Verband anschließen. Gegen solchen Gegner bedarf es allerdings großer Einigkeit der Arbeiter und gewaltiger Stärke der Organisation.

Berichte über Lohnbewegungen.

Kurz vor Schluß der Redaktion erhalten wir die Nachricht, daß in Dortmund die Firma Ruffus und mehrere kleine Werkstätten bewilligt haben.

In Mannheim ist die Sperre über die Kartonnagenfabrik von Sirkland aufgehoben.

Zug fernhalten! Nach Erfurt, Pforzheim, Straßburg, Dortmund und Solingen.

Pforzheim. Am Sonntag den 23. September fand eine öffentliche Versammlung statt, in der Kollege

* Ein anderer Bericht ist uns noch nicht zugegangen. Die Redaktion.

** Wegen Raummangel verspätet.

Mann Bericht erstattete über die Verhandlungen mit den Prinzipalen.

Kollege Mann eröffnete die Besprechung mit den Fabrikanten und streifte einleitend mit kurzen Worten deren Antwortschreiben auf die von den Kollegen gestellten Forderungen, sodann dem Wunsch Ausdruck gebend, daß die Besprechung eine Einigung auf gutlichem und friedlichem Wege herbeiführen möge.

Herr Kartonnagenfabrikant Schmelcher verlangte, daß der Artikel in Nr. 38 vom Vorsitzenden verlesen werde. Dem Wunsch wurde Folge geleistet.

Ueber diesen Bericht waren die Herren Prinzipale sehr entrüstet, da derselbe sehr scharf und nicht der Wahrheit entsprechend verfaßt sei. Besonders der Schlußsatz, welcher sagt, daß die Herren etwas prozig gewesen seien, lag der neuen Vereinigung sehr im Magen.

Kollege Mann wies diesen Vorwurf zurück. Kollege Merkel und Schäfer traten für den Artikel ein, und letzterer sagte: „Wenn der Artikel unwahr sei, dann stehe ja den Prinzipalen das Recht zur Widerrufung frei.“ Was bis jetzt noch nicht geschah.

Die Herren Kiehnle und Schöber führten aus, daß, wenn der Artikel unterblieben wäre, es heute Abend zu einem anderen Resultat gekommen wäre.

Herr Kiehnle hält unsere Forderungen, zu bewilligen, hier am Platze für unmöglich.

Es folgten dann die weiteren Klagesieder der anderen Herren, unter denen Herr Lingerer unsere Forderungen als unberechtigte bezeichnete, und verlangte, daß er Herr im Hause sein wollte. (?)

Herr Krieg meinte, man solle die 10stündige Arbeitszeit einbehalten, und schlägt vor, 17 Mk. als Minimallohn und 25 Prozent für Ueberzeitarbeit anzuerkennen.

Herr Kartonnagenfabrikant Schmelcher beharrte darauf, nichts zu bewilligen, da er ja jeden rbeliebigen Arbeiter einlernen könnte und mit den Buchbindern schlimme Erfahrungen gemacht habe. (Trotzdem sind dort Buchbinder seit Jahren beschäftigt.)

Herr Strieder beschäftigt selten einen Gehilfen, ist es notwendig, so zahlt er bis zu 25 Mk. (?)

Die Herren Prinzipale versprachen, Donnerstag nochmals eine Besprechung einzuberufen, in der sie sich einigen wollen, wieweit sie in der Lage wären, unseren Forderungen entgegenzukommen.

Nicht unerwähnt soll der kühne Ausdruck des Herrn Mey bleiben. Derselbe beschäftigt 3 Gehilfen, verdient an denselben gar nichts, er kam, wenn nicht anders, seine Arbeit selber machen, wenn er auch bis Nachts 12 Uhr arbeiten muß.

Mit diesem Resultat waren unsere Mitglieder nicht einverstanden und wollten die Arbeit am Montag nicht wieder aufnehmen.

Kollege Mann warnte vor diesem Schritt, man solle abwarten, was uns die Prinzipale für Vorschläge machen. Unser Redakteur Kollege Schmidt-Stuttgart, der der Versammlung beizuwohnte, schloß sich letzteren Ausführungen an, unterbreitete der Versammlung eine Resolution, die besagt: „Die geplante sofortige Arbeitsniederlegung zu unterlassen, die gestellten Forderungen hochzuhalten, da sie sehr minimal sind, gehen die letzten Verhandlungen resultatlos aus, dann einmütig die Arbeit am 1. Oktober nicht wieder aufzunehmen.“

Die Resolution wurde angenommen und den Prinzipalen unterbreitet.

Darauf wurde beschlossen, am Freitag den 28. September eine weitere Versammlung abzuhalten, um endgültig Stellung zu nehmen. M—n.

Am Freitag den 28. September fand eine öffentliche Versammlung statt, in der das Antwortschreiben der Herren Prinzipale bekannt gegeben wurde.

Daselbe lautet: „An die Lohnkommission der Buchbindergehilfen Pforzheims.“

In der heutigen Besprechung gelangten die unterzeichneten vereinigten Buchbindereien zu dem Beschluß, die in Ihrem gedruckten Rundschreiben vom September dieses Jahres unter Punkt 2, 3, 4, 5 gestellten Forderungen zu bewilligen, dagegen die unter Punkt 1 gewünschte Einführung des 9/10stündigen Arbeitstags ohne Verkürzung des seitherigen Lohnes abzulehnen. Wir können uns zu diesem Zugeständniß um so weniger entschließen, als außer den Buchdruckern noch kein Gewerbe am Platze diese Vergünstigung genießt, und wir bei den niedrigen und bezahlten Preisen diesen Ausfall nicht zu tragen in der Lage sind.“ (Folgen die 11 Unterschriften.)

Man sieht, unsere „Vereinigten“ sind nie um eine Audrede in der Klemme, zuerst wollte man die Berliner, Leipziger und Stuttgarter Bewegung abwarten, dann war es der grobe unverschämte Artikel, und jetzt, weil nur die Buchdrucker diese Vergünstigung

genießen, können die „Herren im Hause“ die Verkürzung der Arbeitszeit nicht annehmen.

Daraufhin wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die Arbeit am 1. Oktober nicht wieder aufzunehmen, und traten am genannten Tage 15 Personen in den Streik ein.

Wir fordern deshalb alle Kollegen auf, den Zug hierher fernzuhalten. Sollten Angebote gemacht werden, eruchen wir erst bei dem Bevollmächtigten der Zahlstelle Erkundigung einzuholen. Unseren Kollegen am Orte möchte ich zurufen: „Nicht betteln, und nicht bitten, nur mutig gestritten, nie kämpft es sich schlecht, für Freiheit und Recht.“ M—n.

Mannheim. Die hiesige Zahlstelle sah sich veranlaßt, über die Firma Oerrheinische Kartonnagenfabrik (von Hirschland) die Sperre zu verhängen, weil die Firma die hier üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht anerkennen wollte und einem älteren Kollegen, der sich der Sache annahm, kündigte.

Nachdem eine Anzahl weiterer dort beschäftigter Kollegen gekündigt hatte und die Verkündung der Sperre in der hiesigen „Volkstimme“ veröffentlicht war, erschien in der Versammlung am 24. September der Herr Werkführer der Firma, ein früherer Verbandskollege. Derselbe erklärte, daß er keinen Auftrag habe von seiner Firma, sondern nur aus persönlichem Interesse anwesend sei. Es wurde der ganze Fall nochmals des Näheren erörtert und nach langer Debatte erklärte sich der Herr Werkführer Schmitz bereit, den anderen Tag mit der Firma über die strittigen Punkte nochmals Rücksprache zu nehmen, um dann in der hierzu stattfindenden Sitzung mit uns eventuell eine Einigung zu erzielen.

Diese ganze Angelegenheit hat, wie dies schon öfters vorgekommen, ihre Entstehung darin, daß hauptsächlich jüngere Kollegen hier in Arbeit treten, ohne an maßgebender Stelle Erkundigungen über die hiesigen Verhältnisse einzuziehen und die vorher 15, 16 oder 17 Mk. Lohn hatten. Hier nehmen sie dann die vielfach angebotenen Löhne von 17 und 18 Mk. an, weil sie eine merkliche Besserung gegen ihren früheren Lohn darin erblicken, ohne zu wissen, daß dies der Zahlstelle und dessen Vorstand Schwierigkeiten bereitet, dieselben dann auf den Minimallohn von 20 Mk. zu bringen. Kollegen, wir betonen hier nochmals, **der Minimallohn in Mannheim beträgt 20 Mk.** In Buchbindereien 10s, in Buchdruckereien 9/10stündige Arbeitszeit inklusive Vesper- und Frühstückspause. Für Ueberzeitarbeit bis 10 Uhr Abends 33/4, nach 10 Uhr Abends und Sonntags 50 Prozent Zuschlag; ferner werden die in die Woche fallenden gesetzlichen Feiertage bezahlt. Das sind unsere festgesetzten Forderungen vom Jahre 1898, an diesen müssen wir festhalten und jeder hier in Arbeit tretende Kollege darf unter keinen Umständen von diesen Bedingungen abgehen. Wende man sich zuerst nach Ankunft hier an den Unterstützungsaußsahler und man wird jede gewünschte Auskunft erhalten. -s.-

Berlin. Am 20. September fand bei Keller, Koppenerstraße, eine große öffentliche Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht über die Verhandlungen in Leipzig; 2. Diskussion; 3. Verschiedenes. Kollege Bergmann, der als Delegierter an der Konferenz zwischen Arbeitgeber und -nehmer teilgenommen hatte, erstattete Bericht über die dortigen Verhandlungen. Seine Ausführungen gingen dahin, daß es möglich gewesen wäre, für Berlin höhere Löhne für Mädchenarbeit zu erzielen, wenn Leipzig und Stuttgart nicht dagegen gestimmt hätten. (?) Für Berlin wurde der Stundenlohn um 1 Pf. höher festgesetzt, weil in Berlin mit Einführung des Stundenlohnes die Entschädigung der Feiertage weggelassen sei. Unsere Vertreter hatten für Arbeiterinnen höhere Löhne beantragt, deren Annahme auf der Konferenz aussichtslos erschien, deshalb verließen unsere Vertreter bei Beginn der Akkordeverhandlungen die Konferenz. Die Ausführungen Bergmanns wurden vielfach durch Lachen unterbrochen.

Hierauf erhielt Kollege Dietrich das Wort, der es als Verbandsvorsitzender für seine Pflicht erklärte, im Interesse des Verbandes, sowie zwecks Durchführung eines einheitlichen Tarifs für ganz Deutschland der Versammlung zu empfehlen, für Annahme der Leipziger Abmachungen und Beilegung des Kampfes zu stimmen. Es handle sich teilweise um bedeutende Aufbesserungen der Minimallohne, die Aufstellung der Akkordearbeit wird noch beantragt, doch soll dieselbe nach der Vorlage in einigen Punkten wesentlich höher sein; man solle sich deshalb mit den Abmachungen Leipzigs zufrieden geben; wenn auch nicht Alle zufrieden gestellt wären, die Allgemeinheit hätte den Nutzen.

Die Ausführungen riefen den heftigsten Widerspruch hervor, welcher sich zum förmlichen Lärm gestaltete, als Redner aufforderte, am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen.

Kollege Pfeifer stellt die Frage, ob es wahr wäre, daß der Verbandsvorsitzende zu Herrn Bürenstein die Neußerung gethan habe, bei Nichtaufnahme der Arbeit die Streikunterstützung zu verweigern.

Kollege Dietrich bestritt die Anschuldigung in dieser Form, ließ aber durchblicken, daß der Verbandsvorstand leicht zu dieser Maßregel greifen könne, wenn sich die Berliner über Beschlüsse, die für die Allgemeinheit gefaßt seien, hinwegsetzten.

Kollege Walter kann sich mit dem Vergleich nicht zufrieden geben; seine Meinung geht dahin, noch ruhig 14 Tage zu streiken, um die Forderungen in vollem Umfang bewilligt zu bekommen. Kollege Konrad erklärt sich mit der korrekten Haltung unserer Vertreter einverstanden, verurteilt aber die Neußerungen des Verbandsvorsitzenden; der Verbandsvorstand habe nicht das Recht, den Berlinern die Streikunterstützung zu entziehen. Redner fordert die Kolleginnen auf, festzuhalten an ihren Forderungen, die Kollegen werden sie unterstützen. Kollege Nohle erklärt sich ebenfalls mit den Ausführungen Bergmanns und mit dem Verhalten der Berliner Delegierten auf der Konferenz einverstanden. Kollege Schmitz bestritt die Beschlüsse der Konferenz und die Ausführungen des Kollegen Dietrich; er ist der Meinung, die Arbeit nicht eher aufzunehmen, bis auch den Kolleginnen ihre Forderungen bewilligt seien. Kollege Sommer kann sich auch mit den Ausführungen und Beschlüssen nicht zufrieden geben; auch ist er dafür, daß die Streikbrecher aus den Werkstellen entfernt werden sollen. Kollegin Frau Friishe plädiert dafür, daß die Kolleginnen sich keine Lohnrabuzierungen gefallen lassen und den Kampf weiter führen sollen.

Kollege Dietrich führt zum Schluß nochmals aus, daß er sich bewußt war, mit seinem Vorschlag nicht freudig aufgenommen zu werden, er habe es aber als seine Pflicht erachtet, die auf der Konferenz gefaßten Beschlüsse auch in Berlin zu vertreten.

Nachdem Kollege Dytomski die ausständigen Werkstellen bekanntgegeben, wurde folgende Resolution angenommen:

„Da das Resultat der Leipziger Konferenz nicht zur Zufriedenheit der Berliner Kollegen und Kolleginnen ausgefallen ist, wird beschlossen, die endgültige Entscheidung am Sonntag den 23. September zu treffen.“ Bis dahin sind Unterhandlungen mit den Berliner Prinzipalen auf Grundlage der alten Forderungen zu pflegen.

Mit einem begeisterten Hoch auf die Lohnbewegung schloß der Vorsitzende die von ungefähr 3000 Personen besuchte Versammlung. L. Becker.

Korrespondenzen.

Karlsruhe. Am Samstag den 22. September fand eine öffentliche Buchbinderversammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Die Aussperrung im Buchbindergewerbe. 2. Unsere Vereinbarungen vom letzten Frühjahr. Zum ersten Punkte hatte Kollege Schmidt-Stuttgart das Referat übernommen und entlegte sich derselbe seines Themas in ausführlicher Weise. Er besprach die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit tariflicher Vereinbarungen überhaupt, sowie den Verlauf unserer diesjährigen Tarifbewegung, die nun leider doch noch scheitern könnte, da die Berliner mit den in Leipzig getroffenen Abmachungen sich nicht einverstanden erklären können. Sollte der Beschluß der Berliner Kollegen aufrecht erhalten bleiben, so stehe ein ernster und schwerer Kampf noch bevor. Zum Schluß des sehr beifällig aufgenommenen Referats appellirte Referent an das Solidaritätsgefühl der Kollegen, daß diejenigen, welche uns noch ferne stehen, unserem Verband beitreten, um so den im Kampfe befindlichen Kollegen und Kolleginnen noch mehr moralisch und finanziell unterstützen zu können. Nach kurzer Diskussion wird folgende Resolution angenommen: „Die heute im Saale der Restauration Wöhrlin (Alte Brauerei Hof) tagende sehr stark besuchte öffentliche Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten Kollegen Schmidt einverstanden. Sie wünscht, daß die Kollegen in Leipzig, Berlin und Stuttgart im Interesse der Allgemeinheit durch die in Leipzig getroffenen Abmachungen eine Einigung erzielen, da nur auf diesem Wege für uns etwas Ersprießliches geschaffen werden kann.“ — Zu Punkt 2 der Tagesordnung hatte Kollege Weinländer das Referat übernommen. Derselbe

* Der Bericht über diese Versammlung war schon in voriger Nummer enthalten.

gibt ein Bild über die Lohnverhältnisse am hiesigen Plage und führt in erster Linie aus, daß die Prinzipale immer und immer wieder versuchen, unsere Vereinbarungen zu durchbrechen. Trotzdem die hiesigen Buchbinderinnungsmeister ihr gegebenes Versprechen ihren Gehilfen gegenüber absolut nicht einhalten wollen, suchen sie doch bei dem Publikum durch Bekanntmachungen den Glauben zu erwecken, daß in Folge der „kolossalen“ Lohnsteigerungen sei auch eine Preissteigerung vorzunehmen müßten. Hier muß Remedur geschaffen werden und sollte es durch das letzte Mittel, durch den Zwang sein, unsere Vereinbarungen aufrecht zu erhalten. Um aber diesem Zwang mehr Nachdruck zu verleihen, sei es jedes Kollegen Pflicht, sei er in Buchbinderei oder Buchdruckerei beschäftigt, dem Verband anzugehören, denn nur so könnte eine bessere Entlohnung herbeigeführt werden. Nachdem sich hierauf über diesen Punkt noch eine kurze Debatte entsponnen, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute im Saale der Restauration Mährlein (Alte Brauerei Heck) tagende sehr stark besuchte öffentliche Buchbinderversammlung erklärt sich mit dem Referenten einverstanden. Sie verpflichtet, mit aller Energie an den im vergangenen Frühjahr getroffenen Vereinbarungen festzuhalten und jede Umgehung derselben unverzüglich zur Kenntnis der Lohnkommission zu bringen.“

Nach einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden wurde die sehr gut besuchte Versammlung geschlossen. Mögen nun die hiesigen Kollegen die Worte beider Referenten beherzigen, um endlich die uns noch fernstehenden unserem Verband zuzuführen, damit auch die hiesige Zahlstelle ihrer Aufgabe gerecht werden kann: für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage unserer Berufsgenossen eintreten zu können.

Der Schriftführer: C. Schröder.

Ludwigshafen a. Rh. Am 15. September tagte unsere außerordentliche Mitgliederversammlung, und wurde vom Vorsitzenden, Kollegen Lippert, mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Die Aussperrung der Berliner, Leipziger und Stuttgarter Kollegen und wie stellen wir uns dazu? Referent Kollege Kimmel aus Neustadt. 2. Diskussion. 3. Fragen und Verschiedenes.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung erteilt Vorsitzender, Kollege Lippert, unserem Referenten Kollegen Kimmel das Wort.

Der Referent bespricht zunächst den Zweck und Nutzen, sowie die Unterstützungseinrichtungen unseres Verbandes, um sodann auf die diesjährige Tarifbewegung sowohl, als wie auf die dadurch entstandene Aussperrung der Kollegen des Näheren einzugehen. Redner führt hierauf in klarer Weise den Versammelten den Stand der hiesigen Verhältnisse vor Augen. Die Löhne schwanken zwischen 18—30 Mt. und kann man mit einem Minimum von 18 Mt., wo die Lebensverhältnisse dieselben sind wie in Berlin, absolut nicht auskommen. Es müsse unbedingt auch hier ein Schritt vorwärts getan werden. (Reicher Beifall.)

In der darauf folgenden Diskussion richtet Kollege Lippert noch einige kernige Worte an die Versammelten; es erklärten sich sämtliche Anwesenden mit den Ausführungen unseres Referenten einverstanden.

Sobann erteilt Referent das Schlußwort, in welchem derselbe nochmals auf unsere ausgesperrten Kollegen verweist und betont, daß es Pflicht eines Jeden sei, denselben hilfreich zur Seite zu stehen. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heutige außerordentliche Mitgliederversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, sie erblickt nur in einer starken und festen Organisation die Gewähr, bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse herbeizuführen. Weiter nimmt die Versammlung Kenntnis von der Aussperrung unserer Kollegen und verpflichtet, dieselben materiell thunlichst zu unterstützen, um den Ausständigen zum Siege zu verhelfen.“

Unter Verschiedenes wurde hierauf ein Antrag angenommen, 40 Mt. aus der Lokalkasse zu bewilligen, bezugleich ein zweiter, von einer Extraststeuer einstuweilen Abstand zu nehmen, aber Sammellisten zirkulieren zu lassen. Sodann schloß Vorsitzender die impopante Versammlung und ließen sich hierauf wieder einige Kollegen in den Verband aufnehmen. H.

Erlangen. Am 24. September tagte im Saale des Hotels zur „Blauen Glocke“ eine große öffentliche Versammlung der in Buchbindereien und verwandten Berufszweigen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, die von ca. 300 Personen besucht war. Kollege Wei aus Leipzig referierte in 1 1/2-stündigem Vortrag über die gegenwärtige Bewegung der Buchbinder Deutschlands.

Eingangs seiner Rede das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit beleuchtend, warf der Referent einen Rückblick auf die erste Leipziger Buchbinderbewegung und ging dann auf die gegenwärtige Aussperrung über, den von den Unternehmern inszenierten Gewaltakt einer scharfen Kritik unterziehend. Redner betonte, daß nur eine straffe Zentralorganisation demgegenüber mächtig sei und forderte die noch Fernstehenden zu zahlreichem Beitritt in dieselbe auf. Reicher Beifall lohnte die vortrefflichen Ausführungen des Referenten. Annahme fand eine Resolution, die eine Sympathieerklärung enthielt und die Zusage finanzieller Unterstützung der Aussperrten. Beim zweiten Punkte der Tagesordnung: Die Lage der am Orte beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen wurden durch das Referat des Kollegen Küster sehr kraffe Mißstände zu Tage gefördert, deren Nichtigkeit durch verschiedene Diskussionsredner bezeugt wurde. Schwere Anschuldigungen wurden besonders gegen den bei der Firma Sachs & Co. beschäftigten Vorarbeiter Kessler erhoben. Dieser Herr gebrauchte seine bevorzugte Stellung dazu, die ihm unterstellten Arbeiterinnen mit unsittlichen Anträgen aller Art, dazu mit allerlei Versprechungen, Geschenken u. s. w. zu beehren, und dies alles ungeachtet seiner mit mehreren Kindern gesegneten Familie und der erst nach seiner Ehe von ihm noch erzeugten außerehelichen Kinder. Auch ein Heil der in der Fabrik befindlichen Gewerbeordnung scheint für den Herrn nicht zu existieren. Er streicht die ihm mißliebigen Paragraphen mittelst Bleistift durch mit dem Bemerkten: „Die haben für mich keine Gültigkeit.“ Dergleichen kommt es bei ihm nicht selten vor, daß er Arbeiterinnen ihrer Mittagspause beraubt, indem er dieselben in dieser Zeit zum Fegen und Putzen anhält und ihnen, statt sie nach Hause zu lassen, mit den Worten: „Nehmt euch ein Stück Brot mit, das könnt ihr dabei essen“, ein seiner eigennütigen Vaterstelle angepaßtes Mittagmahl bereitet. Nicht minder nette Zustände sind die bei der Firma Zuder & Co. Eine fast dreiviertel Jahre währende Ueberarbeitszeit und dann die Entlohnung der Arbeiter und Arbeiterinnen. Sind doch wöchentlich 9 Mt. Lohn für Arbeiter und 2 Mt. 50 Pf. für Arbeiterinnen keine Seltenheiten. Die gleichen Lohnverhältnisse sind bei der Firma Feldmann vorhanden, wofelbst die in der Fabrik prangende Lohnskala mit dem horrenden Lohnsatz von 2 Mt. 50 Pf. beginnt, und zu dem diverse Titulationen wie: „Alter Schaafstopf“ und dergleichen oder gedrehtlichen Arbeitern gegenüber: „Sie sitzen da wie ein Häuflein Dreck“ sind an der Tagesordnung. Alle diese in den hiesigen Etablissements vorherrschenden Mißstände fanden von den Rednern ihre gebührende Bezeichnung. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heutige öffentliche Versammlung nimmt mit Entrüstung von dem schamlosen Treiben des bei der Firma Sachs beschäftigten Vorarbeiters Kessler Kenntnis und erwartet, daß von Seiten der Firma sofort Abhilfe geschafft wird und ersucht „widrigensfalls“ die Zahlstelle des Deutschen Buchbinderverbandes mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln einzugreifen und dem betreffenden Vorarbeiter Kessler sein unsauberes Handwerk zu legen. Desgleichen erwartet man, daß sich alle dem Verband noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen demselben unverzüglich anschließen, um auch einmal kraft einer starken Organisation für die sehr bedürftige Verbesserung ihrer Lebenslage, eventuell tarifliche Vereinbarungen, mit den hiesigen Prinzipalen herbeizuführen zu können.“ Nachdem noch der Vorsitzende der Versammlung (Döfel) den von dem Kollegen Wei überbrachten Brudergruß der Leipziger Kollegen erwidert, munterte derselbe die Anwesenden auf, aus der Entschlossenheit der im Kampfe stehenden Buchbinderei Arbeiter und Arbeiterinnen zu lernen, wie notwendig es ist, sich zu organisieren. Mit einem begeisterten Hoch auf den deutschen Buchbinderverband schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Mainz. Wir glauben, den Wünschen einer großen Zahl von Kollegen entgegen zu kommen, wenn wir nach einer so langen Zeit wieder einmal etwas von der Zahlstelle Mainz hören lassen. Wir haben jedoch die Zeit nicht nutzlos vorübergehen lassen, wie das vielleicht Manche annehmen könnte, sondern, wie dies allermächtigst geschehen, rühren sich auch die Mainzer Kollegen. Abgesehen von der früheren intensiven Vereinigungstätigkeit, haben wir innerhalb der letzten Wochen drei öffentliche Buchbinderversammlungen abgehalten. Die erste fand am Sonntag den 2. September statt mit der Tagesordnung: „Die Tarifbewegung in unserem Beruf.“ Der Referent, Kollege Würzberger aus Frankfurt a. M., entledigte sich seiner Aufgabe in ausführlicher und gemeinverständlicher Weise. Er führte aus, daß sich eine

Tarifgemeinschaft nach all den vorhergegangenen Kämpfen innerhalb der Arbeiterbewegung immer mehr als notwendig erweise und seien es in erster Linie die Buchdrucker gewesen, welche ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen auf Grund der Tarifgemeinschaft auf mehrere Jahre festlegten. Allerdings habe die Festlegung auf mehrere Jahre viele Gegner gehabt, jedoch breche sich die Ansicht immer mehr Bahn, daß es gelte, nicht nur etwas zu erringen, sondern, daß das Errungene auch erhalten werden müsse und eine Festlegung auf nicht allzu lange Zeit ein geeignetes Mittel ist, dieses Ziel zu erreichen, indem durch die Tarifgemeinschaft auch die Verbände in der Lage sind, Fonds für zukünftige Lohnbewegungen anzusammeln. Um Tarifgemeinschaften abzuschließen zu können, gehöre auch das Vorhandensein einer Prinzipalsorganisation dazu. Nun sei es aber auch unsere Pflicht, für möglichst größten Ausbau unseres Verbandes zu sorgen, um dem Arbeitgeberverband einen starken Verband der Arbeitnehmer gegenüber stellen zu können u. c.

Redner schloß seine trefflichen Ausführungen mit der Aufforderung an die anwesenden nichtorganisierten Kollegen, sich dem Verband anzuschließen. Nach der hierauf folgenden regen Diskussion, in der sich alle Redner dem Referenten anschlossen, ließen sich mehrere Kollegen in den Verband aufnehmen und hatten wir somit einen wenn auch geringen Erfolg.

Am Samstag den 8. September hielten wir in Wiesbaden eine öffentliche Buchbinderversammlung mit derselben Tagesordnung und demselben Referenten ab. Leider war dieselbe trotz aller Mühe und Arbeit sehr schwach besucht, doch konnten wir mit dem Resultat insofern zufrieden sein, als sich wiederum mehrere Kollegen dem Verband anschlossen.

In Laufe der vergangenen Woche tagte hier in Mainz der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie. Diese Gelegenheit machten sich fast alle hiesigen Gewerkschaften zu Nutzen, indem sie öffentliche Versammlungen abhielten. Auch unserer Gewerkschaft gelang es, in der Kollegin Frau Orefenberg, welche sich in entgegenkommender Weise und zu diesem Zwecke zur Verfügung stellte, eine Referentin für die am 22. September stattgehabte öffentliche Buchbinderversammlung zu gewinnen. Unserer Einladung hierzu leisteten die hiesigen Kollegen verhältnismäßig zahlreich Folge, während die Kolleginnen ganz ausblieben. Die Tagesordnung lautete: Die Lohnbewegung in unserem Beruf. In eingehender und sachlicher Weise ging die Rednerin auf dieses Thema ein und führte aus, daß nur dasjenige Volk für sich das Recht in Anspruch nehmen könne, zu behaupten, es marschiere an der Spitze der Kultur, wenn es eine gebildete und gut situierte Arbeiterklasse besitze. Während in Berlin, Leipzig und Stuttgart die Kolleginnen gemeinsam mit ihren männlichen Kollegen im Ausstand waren, wagen sich unsere hiesigen Kolleginnen noch nicht einmal, die Versammlung zu besuchen. Die Arbeiterinnen sollten doch endlich einsehen, von welcher großer Wichtigkeit es gerade für sie sei, wenn sie sich der Organisation anschließen, da ja bei einer Lohnbewegung wie die gegenwärtige gerade ihre Lage in ganz hervorragender Weise gebessert worden wäre. Die niedrigen Löhne, die auch in Mainz bezahlt werden, machen es jedem Kollegen und jeder Kollegin zur Pflicht, sich der allgemeinen Lohnbewegung durch Eintritt in den Verband anzuschließen. Damit schloß die Rednerin, und der lebhafteste Applaus bewies, wie sehr dieselbe mit ihren Ausführungen das Nichtigste getroffen hatte. Die hieran anschließende Diskussion war eine äußerst lebhafteste und anregende und waren sich alle Redner darin einig, daß nur eine kräftige und zielbewußte Organisation im Stande sei, uns diesen Bedingungen zu erringen, die uns auch ein auskömmliches und menschenwürdiges Dasein gewährleisten.

Auch in dieser Versammlung hatten wir drei Neuaufnahmen zu verzeichnen, so daß die hiesige Zahlstelle einschließlich der Wiesbadener Kollegen einen Bestand von circa 36 Mitgliedern aufweist. Bedauern müssen wir leider auch an dieser Stelle, daß die Mitgliederversammlungen häufig so schlecht besucht sind; ein Umstand, der dem Vorstand seine Aufgaben und Arbeiten außerordentlich erschwert, aber trotz aller Mahnungen leider bis jetzt nicht zu beseitigen war. Möchten die Kollegen doch endlich das Einsehen haben, daß gerade durch eifrigen Versammlungsbesuch der beste Beweis ihres Interesses für die Organisation gegeben und auf diese Weise die Möglichkeit vorhanden ist, unserem Ziele näher zu kommen. K.

Krefeld. Am 23. September tagte in dem nach Ortlinner, Rheinstraße, verlegten Vereinslokal eine mächtig

Besuchte öffentliche Buchbinderversammlung mit der Tagesordnung: 1. Die Aussperrung unserer Kollegen und Kolleginnen und wie stellen wir uns dazu? 2. Wahl eines Kartelldelegierten. 3. Verschickenes. Nach Konstituierung des Bureaus erhielt der zum zweiten Vorsitzenden gewählte Kollege Bauer das Wort zum ersten Punkte. Derselbe führt den Anwesenden eine klare Uebersicht der zur Zeit stehenden Situation der Aussperrung vor Augen, sowie daß die stattgehabte Konferenz der Arbeitgeber und Gehilfen, auf friedlichem Wege eine Einigung zu erzielen, an der prohenhaften Haltung der Unternehmer gescheitert sei. Nach der letzter erschienenen Nummer der Zeitung ließe sich entnehmen, daß eine Einigung in Leipzig und Stuttgart erzielt worden sei, so sich dies nun in vollem Umfang bewahrheitete, müsse man einzuweilen abwarten. Dies sollte uns aber nicht abhalten, rege zur Unterstützung der Aussperrten beizusteuern. Ferner geistelte derselbe die fieberhafte Thätigkeit der Berliner Polizei.

In ähnlichem Sinne äußerte sich der zum ersten Vorsitzenden gewählte Kollege Brunen. Unter Anderem gab er der Ansicht Ausdruck, daß man zur Unterstützung der Aussperrten eine Norm festsetzen solle, so daß nicht unter dieser gezeichnet werden solle.

Kollege Jung protestierte hiergegen aufs Entschiedenste. Derselbe beantragte, daß man die Sammellisten den Vertrauensmännern der Werkstätten einhändigen, respektive zufenden solle und jeder nach besten Kräften zeichnen möge.

Es wurden dann noch Meinungsverschiedenheiten laut, die darin bestanden, ob der Ausstand als beendet zu betrachten sei, worauf sich Kollege Bauer nochmals genöthigt sah, den richtigen Sachverhalt zu erklären.

Hierauf wurde denn der Antrag Jung gutgeheißen; darauf fand eine Resolution einstimmige Annahme, die eine Sympathieerklärung für die Aussperrten bedeutete und ihnen Unterstützung zusicherte.

Es wurde dann noch eine Liste in Zirkulation gesetzt, welche die Summe von 18,50 Mk. ergab.

Zum zweiten Punkte, Wahl eines Kartelldelegierten, waren acht Kollegen vorgeschlagen, die jedoch alle ablehnten und nahm daher Kollege Brunen den Posten freiwillig an. Unter Verschickenes brachte Letzterer zur Kenntniß, daß es nicht ausgeschlossen wäre, im nächsten Frühjahr in eine Bewegung einzutreten, wo unter Anderem auch die Belehrlingsfrage zu regeln sei. Ein früherer Verbandskollege beantragte, daß man als ersten Punkt Abschaffung des Akkordsystems verlangen solle, was von Kollegen Brunen als selbstverständlich bezeichnet wurde.

Letzterer plaidierte dann dafür, daß man fest zum Verband halten solle und ersuchte die in der Versammlung anwesenden Indifferenten, demselben beizutreten. Wie es schien, konnte sich keiner dazu verstehen. Hoffentlich werde die Aufnahmescheine nicht nutzlos ausgegeben worden sein.

Nachdem noch dafür plaidiert wurde, die Versammlung stets rege zu besuchen, erfolgte Schluß der Versammlung.

Halle. Am 19. September fand eine öffentliche Versammlung statt mit folgender Tagesordnung: Bericht des Kollegen Blei aus Leipzig über den Stand der Aussperrung der Leipziger Kollegen. Nebner giebt einen klaren Bericht, wie der nun 3 Jahre in Leipzig bestandene und mit dem 1. Oktober ablaufende Tarif zu Stande gekommen ist, weiter den Verlauf der diesjährigen Lohn- und Tarifbewegung schildern.

In diesen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag knüpfte Nebner die Mahnung, die Haller Kollegen und Kolleginnen möchten dem Beispiel der Großstädte folgen, d. h. sich alle der Organisation anschließen, denn nur durch eine starke Organisation sei im Kampfe gegen das Unternehmertum etwas zu erreichen. Die weiteren Nebner schloßen sich den Ausführungen des Kollegen Blei an.

Sodann giebt der Vorsitzende bekannt, daß sich die fünf anwesenden Kolleginnen sämtlich in den Verband aufnehmen ließen, ebenso noch drei Kollegen, so daß ca. 33 Verbandsmitglieder in Halle seien, um somit eine Zelle, wie sie früher schon bestanden habe, zu gründen. Er habe deshalb als seitheriger Vertrauensmann im Anschluß an die öffentliche eine Mitgliederversammlung abgenommen und ersucht dieselbe, zur Wahl des Vorstandes der Zelle a. S. zu schreiten.

Er lege sein Amt als Vertrauensmann nieder und bitte die geeigneten Personen vorzuschlagen.

Die Wahl, welche durch Stimmzettel vor sich ging, ergab folgendes Resultat: Kollege Hasenberger als erster Vorsitzender, Kollege Stahl als zweiter Vorsitzender, Kollege Sannete, Zwingerstraße 30, als Kassier, Kollege

Weber als Schriftführer. Kollege Wagner wird als Delegirter zum Gewerkschaftskartell gewählt.

Wegen der vorgerückten Zeit wurden die weiteren Anträge zur nächsten Versammlung, welche Sonnabend den 29. September im „Englischen Hof“ stattfindet, vertagt.

Adlershof. Am 3. September eröffnete der Bevollmächtigte Kollege Meyer die außerordentliche Generalversammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung ersucht Kollege Meyer, sich von den Sätzen zu erheben zur Ehrung Liebtnechts, was auch geschieht. Anwesend waren 17 Mitglieder, was bei unserer jungen Zahlstelle schon viel ist. Zunächst ertheilte der Bevollmächtigte Kollegen Brückner-Berlin das Wort. Kollege Brückner behandelte das Thema „Buchbindertarif“ in sehr sachlicher und verständlicher Weise und erteilte am Schlusse seiner interessanten Ausführungen reichlichen Beifall. Die Arrangements zu unserem ersten Stiftungsfest wurden einigen Kollegen übertragen und hoffen wir, daß recht viele Berliner Kollegen sich am 20. Oktober daran beteiligen werden. Nachdem dem Kollegen Wenz zu einer längeren interessanten Ausführung das Wort erteilt wurde, schloß der Bevollmächtigte die Versammlung.

Dresden. Zu einer großen öffentlichen Versammlung waren die Kollegen Dresdens für Sonnabend den 22. September eingeladen. Tagesordnung: Die Aussperrung und der Streik der Buchbinderarbeiter und Arbeiterinnen in Berlin, Leipzig und Stuttgart.

Kollege Brückner aus Berlin als Referent erstattete zunächst Bericht über den bisherigen Verlauf der Aussperrung. Des Weiteren führte er den Anwesenden durch Zeitungsnotizen aus bürgerlichen Blättern recht deutlich vor Augen, mit welchen Verbrehungen die Unternehmer haften gehen, um die öffentliche Meinung zu täuschen und sie für sich günstig zu gestalten. Nachdem noch der Nebner lebhaft an die Solidarität der Dresdener Kollegen appelliert hatte, schloß er mit dem Wunsche, daß es auch hier am Orte bald gelingen möge, bessere Arbeitsbedingungen zu erringen.

Eine Resolution, in der allen Kollegen, die in der Bewegung stehen, die Sympathie der Dresdener ausgesprochen wird, fand einstimmige Annahme seitens der 300 Anwesenden.

Schreiber dieses wäre es lieber gewesen, wenn er außer Vorstehendem noch von einem frischfröhlichen Kriege in Dresden hätte berichten können. Nötig wär's, aber...! — „Ueber allen Gipfeln ist Ruh!“ E. S.

Breslau. Am 16. September tagte im Gasthof „Zum goldenen Lachs“ eine öffentliche Versammlung aller in Buchbindereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, mit der Tagesordnung: „Die Lohnbewegung der Buchbinder und unsere Stellungnahme dazu.“ Referent Kollege Neutkirch führte in etwa einstündiger Rede den Anwesenden die Entstehung und den bisherigen Verlauf der Bewegung in Leipzig, Berlin und Stuttgart vor Augen und stellte dann schließlich einen Vergleich an zwischen den Arbeitsverhältnissen Breslaus und denen obgenannter Städte. Nebner führte Beispiele an, nach denen zu urteilen die Anwesenden sehen konnten, wie notwendig es endlich einmal wäre, in Breslau energisch vorzugehen, um unsere Lage zu verbessern. Um dieses zu ermöglichen, wäre es vor Allem erforderlich, dem Verband anzugehören, und fordert Nebner alle Nichtorganisirten auf, ihre Aufnahme in den Buchbinderverband baldigst bewerkstelligen zu lassen. Allseitiger Beifall belohnte den Nebner für seinen interessanten und wohlgemeinten Vortrag. — In darauf folgender Diskussion erklärte sich der auch anwesende Altgenosse der Breslauer Zwangsinnung, Kollege Lehmann, dafür, daß man nunmehr auch in Breslau versuchen solle, bessere Verhältnisse zu schaffen, und verspricht, der hiesigen Zahlstelle helfend zur Seite zu stehen. Kollege Faste erklärt daraufhin, daß es mit dem Zusammenarbeiten nicht allein gethan wäre, sondern daß es notwendig ist, daß sich auch die Kollegen, welche bei Innungsmeistern arbeiten, dem Verband anschließen. Erst müßten die Kollegen zeigen, daß sie gewillt sind, Opfer für den Verband zu bringen, dann wird auch der Verband dafür sorgen, daß hier in Breslau bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse geschaffen werden. Nachdem noch einige Kollegen zur Diskussion gesprochen haben, wird folgende Resolution angenommen:

„Die heute im ‚Goldenen Lachs‘ tagende öffentliche Buchbinderversammlung erklärt sich nach einem Referat des Kollegen Neutkirch mit den ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen Leipzigs, Stuttgarts und Berlins solidarisch; die Kollegen verpflichten sich zu deren materieller und moralischer Unterstützung. Unter keiner Bedingung

bürfen Breslauer Buchbinder in den genannten Städten Arbeit nachsuchen. Im Weiteren verpflichten sich die Anwesenden, mit voller Energie für die Aufbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Breslau hinzuwirken.“

Kollege Faste macht noch die Anwesenden darauf aufmerksam, daß an einige hiesige Buchbindereien die Bitte gestellt worden ist, Streikarbeit anzufertigen, und macht er es jedem Kollegen zur Pflicht, derartige Arbeiten entschieden zurückzuweisen.

Nach Erledigung einiger kleiner Angelegenheiten wurde die gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf den Deutschen Buchbinderverband geschlossen.

P. R.

Eingelandt.

Regensburg. Die Erfolge der nun beendeten Lohnbewegungen (?) tragen bereits in anderen Städten Früchte. So hat hier Herr Kommerzienrath Pufset sämtlichen bei ihm beschäftigten Buchbindern eine Zulage von 2 Mk. wöchentlich gewährt. Jedem denkenden Kollegen muß es nun einleuchten, daß dies nur eine Folge der in Berlin, Leipzig und Stuttgart vor sich gegangenen Bewegungen und der damit verbundenen Vohnerhöhungen sein kann. Es fällt jedoch keinem der betreffenden Kollegen ein, durch Beitritt zum Verband sein Scherflein zur Erreichung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen beizutragen. Ob sich vielleicht dies in nächster Zeit ändern wird, bleibt abzuwarten; jedenfalls wird jeder Kollege einsehen müssen, daß er, wenn auch indirekt, Nutzen aus dem Verband zieht. F. St.

Bundschau.

* Ein gutes Zeichen der internationalen Solidarität bekundeten anlässlich unserer Aussperrung die dänischen und österreichischen Kollegen. Neben den an uns gerichteten Sympathieerklärungen erklärten sich die Dänen bereit, pro Woche und Mitglied 40 Dore zur Unterstützung unserer Bewegung an uns zu senden, obgleich schon die gleiche Summe von den dänischen Arbeitern erhoben wird, der vielen Ausstände im eigenen Lande wegen. Auch die Wiener Organisation versprach wöchentlich 500 Gulden zu schicken.

* Der Streik der Schreiner in München ist nach 16wöchiger Dauer und ca. 250 000 Mk. Kosten zu Ungunsten der Arbeiter beendet.

* Der Streik der Steinseher in Leipzig endete nach 12wöchigem Kampfe mit einem Siege der Arbeiter.

* Der Streik der Militäreffekten-Sattler ist nach dreimaligem Einigungsversuch vor dem Berliner Gewerbegericht nunmehr beigelegt. Es wurde zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine Vereinbarung abgeschlossen, die bis zum 1. Januar 1902 Gültigkeit haben soll. Die Streitenden haben eine Verbesserung der Akkordpreise und die Festsetzung einer 9 1/2-stündigen Arbeitszeit erl. Pausen erzielt.

* Die Aussperrung der Hamburger Werftarbeiter ist durch Vergleich mit den Werftbesitzern aufgehoben. Erfolge für die Arbeiter wurden nicht erzielt, doch kann von einer bedingungslosen Niederwerfung der Arbeiter nicht die Rede sein. Das heldenmüthige Zusammenstehen der Arbeiter verdient jedenfalls Anerkennung.

* Dem „Korrespondent“ entnehmen wir: Die Leipziger Buchbinderei A. & G. vorm. Gustav Frische hatte im Geschäftsjahr 1899 1900 95 267 Mk. Nettogewinn. Die Aktionäre erhielten davon 87 500 Mk., der Aufsichtsrath und Beamte 2830 Mk., dem Reservefonds wurden 4763 Mk. überwiesen. Die Arbeiter wurden ausgesperrt, weil sie auch etwas haben wollten.

* Die „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“ feiert ein seltenes Ereigniß in der Zeitungswelt. Die Nummer 38 ist in einer Auflage von 100 000 Exemplaren erschienen. Im Jahre 1891 bei Gründung des Metallarbeiter-Verbandes hatte dieselbe eine Auflage von 18 600, am Ende des Jahres 1896 bereits 50 400 Exemplare. Nach kaum 4 Jahren wurde sodann obige Auflage erreicht. Der Verband zählt etwa 98 000 Mitglieder.

Dem Wunsche der „Metallarbeiter-Zeitung“, daß in 10 Jahren die Auflage der Zeitung und die Zahl der Mitglieder sich auf 200 000 erhöhen möge, schließen auch wir uns an.

* Ein entsetzlicher Unglücksfall. In der Buchbinderei von Otto Vogel, Berlin, Nitterstr. 75, verunglückte am letzten Sonnabend der 22 Jahre alte Buchbinder Franz Quast, indem derselbe in den im Betrieb befindlichen Viersehneder stürzte und so unglücklich fiel,

daß der Schädel buchstäblich zermalmt wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein. Duest war einige Zeit arbeitslos und erst seit ca. 2 1/2 Monaten im obengenannten Betrieb thätig. Er war ein stiller und eifriges Verbandsmitglied.

* Ein unerhörter Fall von Polizeiwillkür wird aus Berlin gemeldet. Ein Kollege, welcher als Streikposten verhaftet wurde, hat vierzehn Tage in Untersuchungshaft gesessen. Nähere Details gehen uns hoffentlich über diesen unglaublichen Fall noch zu. Die Berliner Polizei besitzt ja in letzter Zeit besondere Schnelligkeit bei ihrem Vorgehen gegen die Streikenden, unsere Kollegen hatten sich aber noch ganz besonderer Bevorzugung zu erfreuen, wie die vielfachen Verhaftungen beweisen.

Briefkasten.

Die Schriftführer werden gebeten, die Manuskripte mit Vnte zu schreiben. F. Sch. in R. Eine solche Adresse ist uns nicht bekannt. G. R. in Gh. Bericht kann in diese Nummer nicht mehr aufgenommen werden. Fast sämtliche Berichte laufen immer erst Montag oder Dienstag ein, es empfiehlt sich, dieselben zeitiger zu schicken. Nach Jena. Noble Gesellschaft! Zurückgestellt: Erwiderung aus Barmen, Berichte aus Chemnitz und Neu-Muppin. Das Adressenverzeichnis erscheint in nächster Nummer.

Abänderungen im Adressenverzeichnis.

Adressen der örtlichen Bevollmächtigten.
Nagel: C. Bobbin, Adalbertsteinweg 232 a II.
Halle a. S.: Paul Rasenberger, Mittelwache 17.
Schleiz: Joh. Haydt, Heinrichstraße 93 c.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Am Dienstag den 25. September verstarb plötzlich in Folge eines Schlaganfalls unser langjähriges, treues Mitglied, der Lederarbeiter [1.80]
Paul Fraedrich
im Alter von 28 Jahren.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten!
553] Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Berlin.

Wir richten nochmals an diejenigen Mitglieder, welche noch **Willets vom Sommerfest** (16./7.) im Besitz haben, die dringende Aufforderung, dieselben bis **spätestens Sonnabend den 13. Oktober** abzurechnen; widrigenfalls die Veröffentlichung der betreffenden erfolgt.
554] [0.90 Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Esslingen.

Samstag den 6. Oktober, von Abends 8 Uhr ab, findet unser [1.50

IV. Stiftungs-Fest

im Saale des Fürstener Hofes statt, dasselbe ist mit einer **Gabenverlosung** und nachfolgender **Tanzunterhaltung** verbunden.
Wir laden die Kollegen der umliegenden Zahlstellen hierzu freundlichst ein.
555] Die Ortsverwaltung.

Mitglieder Berlins.

Wer sich amittieren will, der komme am **Sonnabend** den 20. Oktober nach dem Lokal von Schmauser, **Adlershof**, Bismarckstraße 16, zum

Ersten Stiftungsfest
der Zahlstelle Adlershof.

Romische Vorträge, Festrede und Tanzkränzchen. Willets à 20 Pf. sind im Bureau, „Gewerkschaftshaus“, Zimmer 22, zu haben. Alle Kollegen und Kolleginnen sind freundlichst eingeladen. 556a] [1.90
Die Kollegen treffen sich
Göltzger Bahnhof 1/29 Uhr Abends } Billett bis Adlers-
Schleifischer = 1/9 = } Hof 20 Pfennig.
Die Zahlstelle Adlershof.

Buchbinder-Männerchor Nürnberg.

(Mitglied des bayerischen Arbeiter-Sängerbundes.)

Samstag den 13. Oktober

[4.00

Feier des I. Stiftungs-Festes
im Saale der „Goldenen Rose“ (Webersplatz), verbunden mit
Konzert, Gesangsvorträgen und darauffolgendem Ball.

Während den Pausen: **Heitere Vorträge!! — Jux-Bazar!!**

Eintritt: Herren 30 Pf., Damen 20 Pf. — Anfang 8 Uhr.

Vor-Anzeige! **Sonntag den 9. Dezember grosser Familien-Abend** im großen Saale der „Kojenan“ zu Gunsten **ausgesteuerter kranker Mitglieder** der Zentralkranken-Kasse der Buchbinder.
Zu beiden Veranstaltungen sind die Kollegen und Kolleginnen von Nürnberg, Fürth und Erlangen freundlichst eingeladen.
Die Verwaltung.

Buchbinder-Männerchor Berlin.

558] (Mitgl. d. Arb.-Sänger-Bundes.) [1.70

Sonntag den 14. Oktober

Gemüthlicher Abend
in **Cohus** großem Saal
(Eingang Beuthstraße 19).

Anfang 6 Uhr. — Entree inkl. Tanz 30 Pf.
Freunde und Bekannte sind herzlich willkommen.

J. A.: Der Vorstand.

Neue Mitglieder werden **Freitag** 9 Uhr im „Fürstenthof“, Köpenickerstraße 137, aufgenommen.

Unserem eifrigen Kollegen **August Böbler** aus Regensburg bei seiner Abreise von hier ein [0.60

„Herzliches Lebewohl!“

559] Die Kollegen der Zahlstelle Augsburg.

Unseren lieben Mitgliedern [0.70
Leop. Mösl und Willy Radeck

bei ihrer Abreise in die Ferienkolonie ein

„Herzliches Lebewohl!“

560] **Buchbinder-Männerchor München.**

Unserem lieben Kollegen **Arno Fischer** bei seiner Abreise ein **Herzliches Lebewohl!**

Die Verbandskollegen Coburgs:
D. Schulze. W. Friede. A. Barthelmann. P. Eisenberger.
561] **sch dhut mer leid!!** [0.50

Unserem lieben Freund und bisherigen Vertrauensmann **Richard Haubold** zu seiner Abreise ein

Herzliches Lebewohl!

562] Die organisierten Kollegen [1.00

der Firma Kömmler & Jonas, Dresden.

Unserem Schönder **Willy Radeck** bei seiner Abreise ein

„Herzliches Lebewohl!“

563] **Stammtisch der Schönder.**

München, Oktoberfestmontag 1900. [0.60

Auskunft.

Da der Kollege **Bernhard Galleker** aus Wien vom Montag den 17. September auf dem Wege zur Arbeit verschwunden und trotz aller Nachforschungen bei der Polizei dessen Verbleib nicht zu ermitteln ist, so möchten wir die Bitte an die Kollegen richten, wer den jetzigen Aufenthalt des Kollegen Galleker weiß, uns denselben mitzutheilen.
Der Vorstand der Zahlstelle Düsseldorf.

Dem Konstantin in Karlsruhe gewidmet.

Gürt Kollegen, seht und launet,
Was in Karlsruhe alles passiert,
Es war Anno 1898
Wo sich hat ein Buchbinderirtus etab.
Damals spielte man als Pantomime
„Unse umgetehrte Welt!“
Wo der „Karle“, der junge Gatto,
Da stand als Pantoffelheld.
Wo die „Miß Marie“ als junge Gälte
Dröhnend den Pantoffel schwang
Und der Verfasser dieser Pantomime
Willems auf das Weidwollt sang.
Da sich nun die Zeiten ändern,
Verndert sich unser „Konstantin“ mit.
Als Verfasser jenes Kunstwerks
Zweilt er und jetzt folgendes mit:
„Heber Karle“, ach vergeht mir,
Ich kann leider nichts dafür,
Was ich alles hab' gestündigt
Gegen „Miß Marie“ und Dir.
Ich bin selber jetzt im Irtus
Als Pantoffelheld erkannt.
„Miß Marie“, meine junge Gattin,
Schwingt den Pantoffel in der Hand.
Ich komm immer erst zur Einsicht
Wenn es ist für mich zu spät,
Und ich glaube, „Heber Karle“,
Das mir's in dem Gesehand
Schlimmer noch als Dir ergeht!
„Gell do spickst!“

564] [1.70

Stuttgart.
Kranken- u. Sterbekasse d. Buchbinder etc.
(Vorkasse).

Auf Grund der §§ 5 Abs. 3 und 24 Abs. 3 des Kassensatzes wird hiermit eine
Außerordentliche Generalversammlung
auf **Samstag den 6. Oktober**, Abends 8 Uhr, in das Gasthaus „Zum Römischen König“, Holzstraße 3 I, einberufen. 565] [2.20
Unter Hinweis auf § 21 werden die Mitglieder ersucht, vollständig zu erscheinen.
Der Ausschuß.

P. S. Um die Abrechnung pro III. Quartal fertig stellen zu können, bitten wir in der Generalversammlung sämtliche restierende Beiträge zu entrichten.

Bernhard Ehrt

Olga Ehrt, geb. Schöpe

566] Vermählt. [0.60
Berlin im September 1900.

Linirer oder Linirerin.

Eine süddeutsche Papierfabrik sucht an eine Linirmaschine von Förste & Tromm einen tüchtigen Linirer oder eine nicht zu junge Linirerin, die selbstständig arbeiten kann. 567a] [2.00
Angenehme dauernde Stelle.
Offerten sub. Chiffre **F. Rh.** an die Exped. ds. Bl.

Drei Buchbindergehilfen

auf einfache Galanteriearbeiten finden sofort dauernde Arbeit bei 568.] [1.40
C. F. Ortlepp, Friedrichroda i. Th.

Hannover.

Empfehle den Kollegen von hier und Umgebung
garantirt echten Pfälzer Wein

569.] à Flasche 1 Mark. [1.00

Bei Lieferung der Flasche 5 Pfennig billiger.

H. Nicolai, Rautenstraße 20 II.

Hoher Nebenverdienst!
Allerorts suche Herren, welche den Vertrieb hochleg. Neuh. (vorzüglicher Weihnachtsartikel) übernehmen. Prospekt gratis und franco. 570a] [1.00
Ferm. Wolf, Zwickau i. Sa., Wilscherstr.

Dritte veränderte Auflage!

Scherm's Reisehandbuch
571] für wandernde Arbeiter. [1.60
(Auch Tourenbuch für Radfahrer!) Ueber 2000 Reisetouren. 1 Eisenbahn- u. 2 Strassenkarten. Gebunden 1.50 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolporteurs und **J. Scherm, Nürnberg.**

Bei der Firma **W. Bergmann** in Gelsenkirchen haben sämtliche Buchbinder die Kündigung eingereicht. Offerten wolle man unberücksichtigt lassen.

